

- 13 Ebenda.
- 14 Die weiteren Aufgaben der politischen Massenarbeit der Partei. Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der SED vom 18. Mai 1977. Berlin 1977, S. 67.
- 15 Neues Deutschland, Berlin, Nr. 273 vom 18. 11. 1977.

Ileana Bauer/Inge Taubert

Ein Hinweis auf ein von Marx vor 1843 gelesenes Buch:

De la Prusse et de sa domination

Arnold Ruges Brief vom 18. Juni 1843 an den deutschen Publizisten und ehemaligen Mitarbeiter der "Rheinischen Zeitung" Moritz Fleischer<sup>1</sup> ist den Marx-Forschern seit langem bekannt. Er enthält Ausführungen, die für die Entstehungsgeschichte der "Deutsch-Französischen Jahrbücher" von Bedeutung sind: Ruges Ansichten von der "Wichtigkeit einer geistigen ostensiblen Vereinigung Frankreichs und Deutschlands", vor allem über "die Art und Weise, dies zu bewirken", über den Unterschied zwischen dem "lebendigen" und dem "dogmatischen" Grimm des Schriftstellers u. a. mehr. Bisher wurde jedoch - soweit uns bekannt - nicht weiter beachtet oder gar kommentiert der hier enthaltene Hinweis, daß Marx ein bestimmtes Buch, nämlich "De la Prusse et de sa domination" gelesen hat. Offensichtlich hielt Marx dieses Buch für wichtig genug, um es mehr als ein Jahr nach dem Erscheinen Ruge zu empfehlen, und Ruge wiederum hielt es für so bemerkenswert, daß er es - und zwar gerade im Zusammenhang mit den vorbereitenden Arbeiten für die "Deutsch-Französischen Jahrbücher" - im Brief an Fleischer erwähnt. Die betreffende Stelle in Ruges Brief lautet: "Der Grimm des Schriftstellers ist dogmatisch, wenn er durch und durch geht, und nur lebendig, wenn er erst durch den Verlauf zum Hervorspringen gezwungen wird. Man wird gegen Bücher, die den Ton des herben Angriffs nicht los werden, immer mehr eingenommen, je länger man liest. So ist das unschätzbare Buch 'De la Prusse et sa domination', das Sie gewiß kennen und das ich eben erst auf Marx' Veranlassung gelesen habe, nachdem ich es schon lange hier bei mir liegen gehabt, schlecht geschrieben wegen dieser durchgehenden ostensiblen Bitterkeit."<sup>2</sup>

Das genannte Buch - der genaue Titel ist: De la Prusse et de sa domination sous les rapports politiques et religieux spécialement dans les nouvelles provinces - war Anfang März 1842 anonym im Verlag Jules Ronouard et C<sup>ie</sup>, Paris und Leipzig erschienen; bereits

am 24. März desselben Jahres wurde es in Preußen verboten.<sup>3</sup> Der Verfasser des Buches nannte sich selbst "un inconnu" (ein Unbekannter), und noch eine geraume Zeit nach Erscheinen des Buches war seine Identität nicht eindeutig festgestellt. In der Presse wurden unmittelbar nach Erscheinen des Buches die verschiedensten Vermutungen angestellt, wovon später im Zusammenhang mit der Entstehungsgeschichte des Buches noch zurückzukommen ist.

Zunächst aber einige Bemerkungen zum Inhalt. Der Verfasser behandelte auf über fünfhundert Seiten die inneren Verhältnisse Preußens und seine Entwicklung bzw. Stagnation von Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1841. Die sehr kritische Analyse der politischen und religiösen Verhältnisse des preußischen Absolutismus fußte auf genauer Kenntnis seiner inneren Zustände, vor allem seiner Gesetzgebung, seiner Verwaltung, seiner Justizpflege, der kirchlichen Belange, speziell des Platzes des Katholizismus in Preußen, der Beziehungen zu anderen deutschen Ländern usw. Hauptrichtung der Kritik war die Entlarvung des preußischen Absolutismus, wobei die Feststellung des Verfassers, daß sich auch nach dem letzten Thronwechsel in Preußen (Juni 1840) die innere Lage nicht verändert habe, besondere Aktualität besaß. Die Politik Friedrich Wilhelm IV. sei trotz Einführung einer Reihe von Reformen mittelalterlich und retrograd. Der Analyse der politischen und religiösen Verhältnisse sind der zweite und dritte Teil des Buches gewidmet, auf die, obwohl gerade sie allgemein zum Ansehen des Buches beitrugen, hier nicht weiter eingegangen werden kann. Dem Verfasser, schrieb die Augsburger "Allgemeine Zeitung" vom April 1842, "wird man nicht vorwerfen, daß er Deutschland und Preußen nicht kenne. Er kennt uns zum Erschrecken, bis in das Innere hinein"<sup>4</sup>.

Die umfangreiche Einleitung (S. 1-121) ist der Analyse der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland gewidmet. Der Verfasser unterstreicht die Notwendigkeit eines Bündnisses zwischen Frankreich und Deutschland. Mit seinem Buch will er jedoch einer zu positiven und unkritischen Darstellung der preußischen Verhältnisse entgegenwirken, die er im französischen Journalismus vorgefunden habe. Denn gerade diese unkritische Darstellung der preußischen Verhältnisse sei die Hauptursache für den wachsenden Einfluß der deutschen Philosophie, des deutschen Pantheismus in Frankreich, und zwar vermittelt über die meisten Männer, die in Frankreich als Philosophen gelten: Victor Cousin, Pierre Leroux, Lherminier u. a. Die Gefahr bestünde vor allem darin, daß die in Deutschland nur im Bereich der abstrakten Theorie sich bewegende Philosophie in Frankreich in soziale Doktrinen umgemünzt werde, vor allem in den neuen Schulen der

Saint-Simonisten und Fourieristen. In Preußen, meint der Verfasser, seien diese abstrakten Theorien auch nur deshalb bekannt geworden, weil sie von der Regierung unterdrückt worden sind. Sie hätten, von Studenten und abenteuerlichen Intellektuellen abgesehen, kein Hinterland, keine Verbindung zu den arbeitenden Klassen. Als Gegenprogramm schlägt der Verfasser eine Aufwertung der moralischen und religiösen katholischen Doktrin vor, die allein in der Lage sei, gegen den Absolutismus einen Liberalismus zu begründen, der auch in Preußen zu erstreben sei.

Die Position des Verfassers ist eindeutig die des liberalen französischen Katholizismus. Von da aus erfolgt auch eine scharfe Kritik am protestantischen Prinzip, auf dessen Grundlage der preußische Absolutismus gedeihen könne. Als Verbündete in Deutschland akzeptierte der Verfasser nur die Vertreter des Katholizismus. Aus diesem Grund suchte man unmittelbar nach dem Erscheinen des Buches den Autor unter den liberalen französischen Katholiken und vermutete eine Beteiligung deutscher Katholiken zumindest beim Sammeln des Tatsachenmaterials aus Preußen.

Eine ausführliche Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Buches lieferte erst 1899 Ludwig Pastor in seiner Arbeit über August Reichensperger. An Hand des bislang nicht veröffentlichten Briefwechsels sowie mündlicher Mitteilungen Reichenspergers wurde als Verfasser des Buches der französische Vicomte Gustave de Failly (geb. 1817) nachgewiesen.<sup>5</sup> Die umfangreichen Materialien, auf die sich die eingehende Darstellung der politischen und kirchlichen Zustände Preußens stützte, waren allerdings seit dem Streit zwischen der katholischen Kirche und dem preußischen Staat in jahrelanger Arbeit von deutschen Katholiken, vor allem August und Peter Reichensperger, gesammelt worden. Failly verarbeitete diese Materialien nur auf seine Weise, wie er selbst in seinem Brief vom 15. September 1843 an August Reichensperger schrieb.<sup>6</sup> In der französischen Literatur wurde die Identität des "Unbekannten" bereits Ende der vierziger Jahre festgestellt, so in der umfangreichen bibliographischen Arbeit J. M. Querards "Les supercheries littéraires dévoilées"<sup>7</sup>, die zwischen 1847-1853 erschienen war. Dennoch rätselte man in der deutschen Publizistik und Geschichtsschreibung weiter über den Verfasser des Buches. Meistens wurden Edmond de Cazalès und Charles de Montalembert - bekannte Vertreter des französischen liberalen Katholizismus - als Verfasser genannt. Diese Meinung wurde auch von der "Allgemeinen Zeitung"<sup>8</sup> vertreten. Aber auch die Namen Guido Görres und anderer Vertreter des deutschen Katholizismus wurden in diesem Zusammenhang genannt.<sup>9</sup>

Das Erscheinen des Buches wurde vielerseits als bedeutungsvoll angesehen. Über die unmittelbare Wirkungsgeschichte des Buches gibt Faillly selbst Auskunft. In einem Brief an August Reichensperger schrieb er, daß von den 1100 gedruckten Exemplaren Mitte März 1842 bereits 900 vertrieben waren, davon 250 in Deutschland. Das war eine bedeutend höhere Verbreitung, als diejenige, die Cousins und Lherminiers Bücher über Deutschland gefunden hatten. Die französische Presse hat das Buch angezeigt und ausführlich, jedoch ablehnend besprochen, so in den Zeitungen "La Patrie", "Le Courier", "La France", "Le Globe", "La Phalange" usw. Die katholischen Zeitungen fanden es fast häretisch, vor allem wegen Faillys Ansichten über das Prinzip der Volkssouveränität. Die Liberalen wiederum warfen dem Verfasser seinen Katholizismus vor.<sup>10</sup> Auch in Deutschland, einschließlich Preußen, wo es verboten und konfisziert war, wurde das Buch gelesen und besprochen. Ausführlich berichtete darüber die "Allgemeine Zeitung" in drei Beilagen.<sup>11</sup> Die Katholiken akzeptierten, und zwar aus dem selben Grund wie die französischen Katholiken das Buch nicht ohne Vorbehalt: die Überbetonung des Prinzips der Volkssouveränität beruhe – so schrieben zum Beispiel die "Historisch-politischen Blätter"<sup>12</sup> – auf einer Verwechslung der Freiheit mit der Demokratie und der monarchischen Gewalt mit dem Absolutismus. Das Prinzip der Volkssouveränität kann – nach Meinung der Zeitung – keine Waffe gegen den Absolutismus sein.

Die Frage, wann und wofür Marx das Buch gelesen hat, kann nicht genau beantwortet werden. Allein Marx' Interesse für wesentliche Fragen der geistigen Auseinandersetzung seiner Zeit mußten ihn auf dieses Buch aufmerksam werden lassen. Zum Zeitpunkt des Erscheinens hatte Marx soeben seinen Artikel "Bemerkungen über die neueste preußische Zensurinstruktion"<sup>13</sup>, eine Kritik des preußischen Polizeistaates und seiner Zensurgesetzgebung in Geschichte und Gegenwart, abgeschlossen. In den folgenden Monaten setzte er sich unter vielfältigen Aspekten mit den halbfeudalen politischen Verhältnissen Preußens und den ideologischen Stützen des preußischen Staates auseinander. Besonders seine Stellungnahme gegen die Angriffe der preußischen Regierung auf die politische Haltung der "Rheinischen Zeitung" belegt, daß Marx die verschiedenen politischen und ideologischen Standpunkte, von denen aus die Kritik an Preußen geführt wurde, durchaus interessiert verfolgte und meisterhaft differenziert einzuschätzen verstand.<sup>14</sup> Dies war ein Grundzug seiner publizistischen Tätigkeit, war aber auch ein klug eingesetztes taktisches Mittel zur Verteidigung der "Rheinischen Zeitung". Von dieser Position aus mußte ihn auch die von einem Franzosen vorgetragene, mit Argumenten des französischen liberalen

Katholizismus begründete und die Volkssouveränität verteidigende Kritik am preußischen Absolutismus interessieren.

Speziell könnte Marx natürlich auch im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung über den Konflikt des preußischen Staates und der katholischen Kirche das Buch "De la Prusse ..." herangezogen haben. Gegenstand dieses im Frühsommer 1842 geschriebenen, nicht überlieferten Artikels von Marx waren die Debatten des Rheinischen Provinziallandtages über die "Kölner Wirren".<sup>15</sup> Marx' eigenwillige Einschätzung zeigte sich in dem Nachweis, daß die Vertreter des preußischen Staates sich in der Debatte auf kirchlichen, die Verteidiger der Kirche auf staatlichen Standpunkt gestellt hätten.<sup>16</sup> Die Verteidiger der katholischen Kirche hatten verlangt, dem Kölner Erzbischof seine volle gesetzliche Freiheit zurückzugeben und seine Amtsausübung wieder zuzulassen, ihn andernfalls nach den in der Rheinprovinz geltenden, vom übrigen Preußen abweichenden Gesetzen vor ein öffentliches Gericht zu stellen. Die Vertreter des preußischen Staates meinten, es gäbe kein Gericht, vor dem die Sache des Kölner Erzbischofs verhandelt werden könnte. Marx selbst schätzte ein, daß mit diesem Artikel "die dummen kölnischen Katholiken in die Falle gelaufen" wären "und die Vertheidigung des Erzbischofs Abonnenten gelockt hätte".<sup>17</sup> In dieser Polemik konnte das Buch "De la Prusse ..." von Bedeutung gewesen sein.

Auch die Kritik des Hermesianismus von rechts, die ganz sicher nicht Marx' Billigung erfuhr, konnte trotzdem seine Aufmerksamkeit hervorgerufen haben, hatte er sich doch jahrelang mit der Absicht getragen, gegen den Hermesianismus öffentlich Stellung zu nehmen.<sup>18</sup>

Der wohl interessanteste Aspekt des Buches "De la Prusse ..." ist die Einleitung. Seit ihrer Existenz behandelte die "Rheinische Zeitung" in mehreren Beiträgen die politischen Verhältnisse Frankreichs, insbesondere auch Fragen der jüngeren geschichtlichen Entwicklung jenes Landes, d. h. die Geschichte Frankreichs vor, während und nach der Französischen Revolution sowie die Julirevolution von 1830. Die Verfasser dieser Beiträge leiteten daraus direkt oder indirekt Konsequenzen für die Kritik an den halbfeudalen Verhältnissen Preußens ab. Der preußische Innenminister von Rochow schätzte im Mai 1842 ein, daß der Junghegelianismus unbedeutend bleiben werde, aber um so schädlicher sei die "practisch politische Richtung" der "Rheinischen Zeitung", für die er u. a. auch Marx' Artikel "Debatten über Preßfreiheit und Publikation der Landständischen Verhandlungen"<sup>19</sup> als Zeuge anführte. Die Verbreitung französischer Staatstheorien und die For-

derung nach einer am französischen Beispiel angelehnten konstitutionellen Verfassung sei die eigentliche Gefahr, die von der "Rheinischen Zeitung" ausgehe.<sup>20</sup> Im Sommer 1842 äußerte Marx die Absicht, sich mit Edgar Bauers Artikel "Juste-Milieu"<sup>21</sup> auseinanderzusetzen zu wollen.<sup>22</sup> Bauer charakterisierte das "Juste-Milieu" als eine Richtung, die die konstitutionelle Monarchie als das Vortrefflichste bezeichne, was die Französische Revolution hervorgebracht habe. Die weitere Entwicklung der Französischen Revolution habe nur Auswüchse erzeugt, die in Deutschland verhindert werden müßten. Dies war vor allem auch das politische Programm einflußreicher Kreise der rheinischen liberalen Bourgeoisie, zu denen auch Aktionäre und Mitglieder des Aufsichtsrates der Rheinischen Zeitungsgesellschaft gehörten. Edgar Bauer betonte, daß das "Juste-Milieu" von praktischen Forderungen ausgehe, aber kein Prinzip habe. Materielle Interessen oder praktische Forderungen seien bestenfalls der Anlaß der Französischen Revolution gewesen, aber nicht ihr Wesen, das könne nur ein Prinzip sein. Das "Juste-Milieu" wolle die Volksvertretung oder Volksrepräsentation, als die höchste Stufe in der Entwicklung des Staates, mit der Monarchie, als einer niederen Entwicklungsstufe, vereinen, was nicht möglich sei. Bauer kritisierte die Teilung der Gewalten, das Zwei-Kammer-System und den Wahlzensus, wie sie im französischen Vorbild der konstitutionellen Monarchie existierten, und setzte dem "Juste-Milieu" die "reine Theorie", "die von aller Praxis abstrahierende Theorie" entgegen, indem er den "Vernunftstaat" als den "einzigsten Rechtsstaat" proklamierte.

Auch Marx lehnte bereits zu jener Zeit die "constitutionelle Monarchie als eines durch und durch sich widersprechenden und aufhebenden Zwitterdings" ab.<sup>23</sup> Trotzdem wollte er Edgar Bauers Artikel grundsätzlich kritisieren. "Erstens sind ganz allgemeine theoretische Erörterungen über Staatsverfassung eher passend für rein wissenschaftliche Organe, als für Zeitung. Die wahre Theorie muß innerhalb konkreter Zustände und an bestehenden Verhältnissen klar gemacht und entwickelt werden."<sup>24</sup> Zweitens beanstandete Marx: "Jedenfalls aber verstimmen wir eine grosse und zwar die größte Menge freigesinnter praktischer Männer, welche die mühsame Rolle übernommen haben, Stufe vor Stufe, innerhalb der constitutionellen Schranke, die Freiheit zu erkämpfen, während wir von dem bequemen Sessel der Abstraktion ihre Widersprüche ihnen vordemonstrieren."<sup>25</sup> Und schließlich hatte Marx im Sommer 1842 intensiv begonnen, sich differenzierter mit der Forderung nach "Volksvertretung", "Volksrepräsentation", "Interessenvertretung für das ganze Volk" oder Volkssouveränität zu beschäftigen, obwohl Marx letzteren Begriff in seinen Artikeln nicht benutzte. Im Gegensatz zu Kreisen der liberalen Bourgeoisie, im Gegensatz zu

Hegel, aber auch in Abweichung von Edgar Bauers Ansichten verteidigte Marx nicht nur konsequent die Notwendigkeit einer Volksrepräsentation, sondern verlangte bereits sozial differenzierte Aufgaben im Interesse der "besitzlosen Klasse", die mit gleichen politischen und sozialen Rechten in den Staatsorganismus eingegliedert werden sollte und für deren Durchsetzung der Staat entsprechende Garantien schaffen müsse. Marx schrieb wahrscheinlich den Artikel gegen Edgar Bauers Beitrag "Juste-Milieu" nicht, aber die Beschäftigung mit der Französischen Revolution und ihre Bedeutung für die politische Entwicklung Deutschlands erkannte er sicher bereits als notwendige Aufgabe, die er stets im Auge behielt. Erst im Sommer 1843 in Kreuznach und dann im Frühjahr 1844 in Paris nahm er zielstrebig die Auswertung der Erfahrungen der Französischen Revolution in Angriff. Wenn Marx zur Verteidigung der "Rheinischen Zeitung" im November 1842 an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz schrieb, die Zeitung habe "es sich vielmehr als Hauptaufgabe gestellt, die Blicke, welche noch bei so Vielen auf Frankreich hafteten, auf Deutschland zu richten und statt eines französischen einen deutschen Liberalismus hervorzurufen"<sup>26</sup>, so dokumentiert auch diese Aussage nicht nur eine taktische Haltung, sondern Marx' kritisches Verhältnis zum "französischen Liberalismus". In diesem Zusammenhang bot besonders die Einleitung des Werkes "De la Prusse ..." interessante Ausgangspunkte.

In der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit dem historischen Vergleich zwischen dem bürgerlichen Frankreich und dem halbfeudalen Preußen trat im Frühjahr 1843 eine neue Qualität in Marx' Schaffen ein. In einem nicht überlieferten Brief vom 3. März 1843 begründet er die Notwendigkeit von "Deutsch-Französischen Jahrbüchern".<sup>27</sup> Daß Faily die neueste deutsche Philosophie wegen ihres für den Katholizismus gefährlichen Einflusses auf die neuesten sozialen Theorien Frankreichs ablehnte, konnte in Marx' Augen gerade dazu herausfordern, dieses geistige Bündnis, die "französisch-deutsche wissenschaftliche Alliance"<sup>28</sup>, was auch das Programm der "Deutsch-Französischen Jahrbücher" war, zu fördern. Marx mußte Rüge von der Notwendigkeit der deutsch-französischen Jahrbücher überzeugen, denn letzterer wollte zunächst deutsche Jahrbücher im Ausland fortsetzen. Im Mai 1843, während Marx' Aufenthalt in Dresden, gewann Marx endgültig Rüge für seinen Plan. Ruges Äußerungen im Brief an Fleischer, sowohl der Zeitpunkt als auch der inhaltliche Zusammenhang, legen die Vermutung nahe, daß Marx bei der Erörterung des Planes und des Programms der Jahrbücher das Buch "De la Prusse ..." zur Begründung und Beweisführung herangezogen haben könnte.

Der Hinweis aus dem oben zitierten Brief Ruges an Moritz Fleischer ist ein Bausteinchen, das das verständlicherweise unvollständige Bild von Marx' Lektüre ergänzt.

#### Anmerkungen

- 1 Arnold Ruge an Moritz Fleischer, 18. Juni 1843. In: Arnold Ruges Briefwechsel und Tagebuchblätter aus den Jahren 1825–1880. Hrsg. von Paul Nerrlich. Bd. 1: 1825–1847. Berlin 1886. S. 310–313.
- 2 Ebenda, S. 312. Siehe auch: Aus Briefen verschiedener Personen über das Leben und Wirken von Marx und Engels in den Jahren 1841 bis 1846. In: Marx-Engels-Jahrbuch. Bd. 1. Berlin 1977. S. 375. (Hervorhebungen vom Autor.)
- 3 Siehe Allgemeine Zeitung. Augsburg. Nr. 87, 28. März 1842.
- 4 De la Prusse; par un inconnu. In: Allgemeine Zeitung. Augsburg. Nr. 115, 25. April 1842. Beil.
- 5 Ludwig Pastor: August Reichensperger. Bd. 1. Freiburg 1899. S. 78–82.
- 6 Siehe ebenda, S. 80.
- 7 J. M. Querard: Les supercheries littéraires dévoilées. Zweite Auflage. Bd. 2. S. 366. Siehe auch A.-A. Barbier: Dictionnaire des ouvrages anonymes. Bd. 3. Paris 1875. S. 1098.
- 8 Siehe Allgemeine Zeitung. Augsburg. Nr. 116, 26. April 1842 sowie die Beilage hierzu.
- 9 Siehe Ludwig Pastor: August Reichensperger ... S. 78.
- 10 Siehe Gustave de Failly an August Reichensperger, 21. November 1842. Zit. bei: Ludwig Pastor: August Reichensperger ... S. 79.
- 11 Allgemeine Zeitung. Augsburg. Nr. 115, 25. April 1842. Beil.; Nr. 116, 26. April 1842. Beil.; Nr. 117, 27. April 1842. Beil.
- 12 Siehe Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland. Jg. X. S. 4.
- 13 Karl Marx: Bemerkungen über die neueste preußische Zensurinstruktion. In: MEGA<sup>2</sup> I/1, S. 97–118.
- 14 Siehe u. a. Karl Marx: Randglossen zu den Anklagen des Ministerialreskripts. In: MEGA<sup>2</sup> I/1, S. 349–353.
- 15 Siehe Verzeichnis nicht überlieferter Arbeiten. In: MEGA<sup>2</sup> I/1, S. 1279.
- 16 Karl Marx an Arnold Ruge, 9. Juli 1842. In: MEGA<sup>2</sup> III/1, S. 28.
- 17 Ebenda, S. 28/29.
- 18 Marx beschäftigte sich schon seit 1839 mit dem Hermesianismus und teilte im Frühjahr 1840 Bruno Bauer mit, darüber an der Bonner Universität lesen zu wollen. Im Juli 1840 bat Marx, Bruno Bauer möge ihm bei der Suche nach einem Verleger für eine "philosophische Kritik" des Hermesianismus behilflich sein. (Siehe Bruno Bauer an Karl Marx, 30. März 1840. In: MEGA<sup>2</sup> III/1, S. 344. – Bruno Bauer an Karl Marx, 25. Juli 1840. In: MEGA<sup>2</sup> III/1, S. 349/350.) Eduard Meyen berichtete noch Anfang 1841, Marx wolle jetzt "eine Broschüre über Hermes schreiben". (Eduard Meyen an Arnold Ruge, 23. Februar 1841. Aus Briefen verschiedener Personen über Leben und Wirken von Marx und Engels in den Jahren 1841 bis 1846. In: Marx-Engels-Jahrbuch. Bd. 1. Berlin 1978, S. 340).
- 19 Karl Marx: Die Verhandlungen des 6. Rheinischen Landtags. Erster Artikel. Debatten über Preßfreiheit und Publikation der Landständischen Verhandlungen. In: MEGA<sup>2</sup> I/1, S. 121–169.
- 20 Rochow an Eichhorn und Bulow, 18. Mai 1842. (ZSTA der DDR. Hist. Abt. II. Merseburg. Mdl. Rep. 77, Tit. II, Nr. 33, Bd. 1.)
- 21 [Edgar Bauer:] Das Juste-Milieu. In: Rheinische Zeitung. Köln. Nr. 156, 5. Juni 1842. Beibl.; Nr. 228, 16. August 1842. Beibl.; Nr. 230, 18. August 1842. Beibl.; Nr. 233, 21. August 1842. Beibl.; Nr. 235, 23. August 1842. Beibl.
- 22 Karl Marx an Dagobert Oppenheim, etwa Mitte August bis zweite Hälfte September 1842. In: MEGA<sup>2</sup> III/1, S. 31.
- 23 Karl Marx an Arnold Ruge, 5. März 1842. In: MEGA<sup>2</sup> III/1, S. 22.
- 24 Karl Marx an Dagobert Oppenheim, etwa Mitte August bis zweite Hälfte September 1842. In: MEGA<sup>2</sup> III/1, S. 31.
- 25 Ebenda, S. 31/32.

- 26 Karl Marx an Justus Wilhelm Eduard von Schaper, zwischen 12. und 17. November 1842. In: MEGA<sup>2</sup> III/1, S. 33/34.
- 27 Arnold Ruge an Karl Marx, 8. März 1843. In: MEGA<sup>2</sup> III/1, S. 399/400.
- 28 Karl Marx an Ludwig Feuerbach, 3. Oktober 1843. In: MEGA<sup>2</sup> III/1, S. 58.

Martin Hundt

#### Drei unbekannte Marx-Briefe aus den Jahren 1851 und 1852

Die meisten der von Karl Marx in der Zeit der Revolution von 1848/49, der Reorganisation des Bundes der Kommunisten und des Kölner Kommunistenprozesses geschriebenen zahlreichen Briefe sind nicht überliefert. Zum einen war diese bewegte Zeit nicht die günstigste zum Aufbewahren von Papieren, zum anderen wurden oft gefährliche Korrespondenzen von den Empfängern aus Sicherheitsgründen vernichtet. Einige der dennoch von der Polizei gefundenen Briefe sind später mit den Akten des Kölner Prozesses verlorengegangen.

Um so notwendiger ist es, jeder Spur solcher Briefe nachzugehen, und zwar vor allem gegenwärtig, da die Herausgabe der Bände der Briefabteilung der MEGA sich diesen Jahren nähert.

In der vorliegenden Veröffentlichung geht es um folgende Briefe von Marx: an Hermann Becker in Köln von etwa Ende Januar/Anfang Februar 1851, an die Redaktion der "Allgemeinen Zeitung" in Augsburg vom 4. Oktober 1851 und an Adolph Bernbach in Köln vom 14. Oktober 1852. Alle drei Briefe stehen in Beziehung zum Kölner Kommunistenprozeß vom Oktober/November 1852.

Unter den verschiedenen und variierenden Zeitungsberichten über diesen Prozeß, von denen die der "Kölnischen Zeitung" - die auch Marx benutzte - am bekanntesten sind<sup>1</sup>, wurden die des Lokalblatts "Kölnischer Anzeiger" bisher kaum beachtet.<sup>2</sup> Im Bericht über die Sitzung vom 13. Oktober 1852, in der Hermann Becker unter anderem über fünf Briefe von Marx verhört wurde, die man bei ihm gefunden hatte, heißt es:

"Der erste dieser Briefe bespricht die Stellung der Fraction Willich zur Fraction Marx in Deutschland. Es heißt darin u. a. 'Daß Daniels seine ... beendet hat, freut mich; sage ihm, daß er bald einen Brief von mir erhalten werde.' - 'Schicke mir die Briefe Willichs und vermeide jede fernere Correspondenz mit ihm, da sie Dir und den Partheigenossen gefährlich werden kann u.s.w.'"<sup>3</sup>

Obwohl hier Anführungszeichen auf direktes Zitat hindeuten sollten, ist doch offensichtlich, daß es sich nicht um die originale Diktion von Marx handelt, sondern daß der Reporter nach dem Verlesen von Auszügen aus dem Briefe während der Verhandlung mit-schrieb; auch fehlen am Schluß die Ausführungszeichen. Dennoch hat es ohne Zweifel einen nicht überlieferten Brief von Marx an Becker gegeben, der sehr ähnliche Passagen wie die zwei erwähnten enthielt.

Ehe man einen Datierungsversuch unternimmt, ist festzustellen, daß es sich hier nicht um den ersten Brief von Marx an Becker handelt, wie das Gericht wohl vermutete. Vielmehr nahm Marx seine Korrespondenz mit dem Kölner Verleger und Journalisten, den er aus den Revolutionstagen persönlich gut kannte, mit seinem Brief vom 2. Dezember 1850 auf.<sup>4</sup> Nach Beckers Eintritt in den Bund der Kommunisten im November 1850 suchte Marx durch ihn Möglichkeiten zum Druck sozialistischer Literatur in Köln zu schaffen. Von Daniels und von Willich ist in diesem ersten Brief nicht die Rede.

Die in dem Satz über Daniels ausgelassene Stelle bezog sich auf dessen Manuskript "Mikrokosmos. Entwurf einer physiologischen Anthropologie"<sup>5</sup>, das Daniels um den 10. Februar 1851 an Marx zur kritischen Durchsicht abschickte. Der im "Kölnischen Anzeiger" zitierte Brief muß also davor geschrieben worden sein; wie aus Daniels' Brief an Marx vom 8. Februar 1851 hervorgeht, lag er damals schon in Köln vor. Daniels schrieb: "Lieber Marx! Du erinnerst Dich, wie ich aus Deinem Briefe an Becker sehe, noch einer kleinen Skizze, welche ich Dir damals bei Deiner hiesigen Anwesenheit als Vorarbeit zu einem größeren Werke zum Durchlesen mitteilte."<sup>6</sup> Marx kann seinen Brief an Becker also spätestens am 6. Februar in London abgeschickt haben.

Zieht man nun auch Beckers Briefe an Marx zu Rate, so ergibt sich, daß der nicht überlieferte Marx-Brief die Antwort auf Beckers Brief vom 27. Januar gewesen sein muß, in dem Marx darüber informiert wird, daß ihm in einigen Tagen Daniels' Manuskript zugesandt werde und in dem es heißt: "Willich schickt mir die lustigsten Briefe; ich antworte nicht, er läßt sich aber nicht abhalten, mir seine neuen Revolutionspläne auseinanderzusetzen. Er hat mich bestimmt, die Kölner Besatzung zu revolutionieren!!! Wir haben uns den Bauch gehalten vor Lachen."<sup>7</sup>

Daher wäre Marx' Brief zu datieren: zwischen 29. Januar und 6. Februar 1851. Zugleich wird damit deutlich, daß es sich um denselben Brief handelt, der bereits in der Anklageschrift zum Kölner Prozeß zitiert worden war.<sup>8</sup> Es liegen damit zwei verschiedene Ersatzzeugen für einen nicht überlieferten Brief von Marx vor, was als editorisches Pro-

blem erst einmal in der III. Abteilung der MEGA vorkam, und zwar bei Marx' Brief an Heinrich Bürgers in Köln vom 25. Juni 1850.

Es ist sehr bedauerlich, daß die theoretisch wichtigste Stelle des Briefes an Becker, nämlich Marx' Darlegung über "die Stellung der Fraction Willich zur Fraction Marx in Deutschland" nicht überliefert ist.

Willichs Briefe an Becker, und zwar vom 6. und 24. Dezember 1850 und von etwa Ende Januar 1851<sup>9</sup>, wurden Marx durch Becker erst in der zweiten Märzhälfte 1851 zugeschickt. Über diese ganze Angelegenheit, in der auch eine von Marx und Engels zumindest geduldete Fiktion Conrad Schramms eine Rolle gespielt zu haben scheint<sup>10</sup>, sind weitere Forschungen notwendig.

Nun zum zweiten Brief. Marx schrieb ihn am 4. Oktober 1851 als Begleitschreiben zu seiner "Erklärung" vom gleichen Tage.<sup>11</sup> Der Kölner Korrespondent der Augsburger "Allgemeinen Zeitung" hatte in einem vom 26. September 1851 datierten Bericht behauptet, Marx habe einer Agentin der österreichischen und englischen Polizei - der kurz zuvor verstorbenen ungarischen Baronin Wilhelmina von Beck - Parteiinterna verraten und damit die Verhaftungen in Köln mitverschuldet.<sup>12</sup> Marx' scharfe Erwiderung wird in den MEW nach dem Abdruck der "Kölnischen Zeitung" wiedergegeben<sup>13</sup>. Die "Allgemeine Zeitung" überlegte noch eine Woche länger, bis sie sich entschloß, ebenfalls Marx' "Erklärung" abzudrucken, jedoch in einer gekürzten Fassung.<sup>14</sup>

Vor einigen Jahren gelang es unserem Institut, in New York das Original von Marx' Schreiben an die "Allgemeine Zeitung" zu erwerben.<sup>15</sup> Es handelt sich um zwei kleine Blätter, von denen drei Seiten beschrieben sind; S. 1 enthält ein kurzes eigenhändiges Anschreiben von Marx. Auf der Mitte der Seite beginnt der Text der "Erklärung" in der Handschrift von Jenny Marx; er läuft bis auf S. 3 oben. Die Unterschrift schrieb Marx selbst. S. 4 ist leer.

Dieses Dokument erlaubt die für die Arbeit an Bd. I/11 der MEGA wichtige Feststellung, daß die "Kölnische Zeitung" Marx' Text originalgetreu wiedergegeben hat. Die "Allgemeine Zeitung" strich jedoch das Wort "tiefsinnige" sowie die letzten beiden Sätze. Dies ist bereits auf dem Originalschreiben zu erkennen, das auch weitere Bemerkungen des Augsburger Redakteurs trägt.

Der bisher nicht veröffentlichte Begleitbrief von Marx lautet:

"28, Deanstreet, Soho, London.  
4 October, 1851.

An eine Wohlöbliche Redaction der A. A. Z.

Dä die Redaction der A. A. Z. in einer Kölnischen Correspondenz d. d. 27 September eine direkte Denunciation gegen mich aufgenommen hat, erwarte ich von Ihrem Rechts-sinn, daß Sie nachstehende Erwiederung in einer Ihrer nächsten Nummern abdrucken wird.

Ergebenst

Dr. Karl Marx".

Der dritte der hier zu behandelnden Briefe hatte wohl das interessanteste Schicksal von allen Stücken der riesigen Korrespondenz von Marx. Im Oktober 1852, als der Kölner Kommunistenprozeß eröffnet worden war, hatte sich der Kampf außerordentlich zugespitzt, was auch auf den Briefwechsel von Marx wesentliche Auswirkungen hatte. Die preußische politische Polizei, ihre Spitzel und die Post bemühten sich, die Angeklagten und ihre Verteidiger von Marx abzuschneiden. Marx und Engels benutzten ein System von Deckadressen, um dennoch entlastendes Material und genaue Instruktionen nach Köln gelangen zu lassen. Unter diesem Material spielte Marx' Brief an Bernbach vom 14. Oktober eine besonders große Rolle. Er wurde über die Deckadresse des Kaufmanns Dominicus Kothés, Köln, Alter Markt, geschickt und war wie andere ähnliche Briefe auch im wesentlichen für den Hauptverteidiger Karl Schneider II bestimmt.<sup>16</sup>

Marx' Brief traf entweder am Abend des 15. Oktober 1852 (wie Marx vermutete) oder am 16. Oktober (wie Schneider II während des Prozesses andeutete) in Köln in einer für Stieber ziemlich verzweifelten Lage ein: Alles, was er seit Prozeßbeginn am 4. Oktober vorgebracht hatte, bezog sich - wenn es überhaupt irgendwelchen Wert für die Anklage hatte - auf abenteuerliche und zum Teil sogar von der Polizei inspirierte Aktionen der aus dem Bund der Kommunisten ausgeschlossenen Anhänger des Willich-Schapperschen Sonderbundes. Um diesem Mangel an "objektivem Tatbestand" abzuhelpfen, hatte Stieber vor dem Prozeß aus gestohlenen Dokumenten des Sonderbundes und mit Hilfe des aus dem Bunde ausgeschlossenen Abenteurers Wilhelm Hirsch ein "Originalprotokollbuch" zusammengebraut, das angeblich die Neukonstituierung einer Bundesleitung durch Marx in London und deren Verbindungen nach Deutschland bewies. Stieber suchte schon lange nach einem Vorwand, diese Fälschung in den Prozeßverlauf einzubringen. Dazu sollte ihm nun Marx' Brief dienen.

Durch die scharfe Überwachung der Post aus London und durch einen Verrat erfuhr Stieber, daß Kothés' Adresse von Marx benutzt wurde. Der nächste Londoner Brief an ihn wurde also "gestiebert". Der innere Umschlag enthielt als Adresse nur ein "B.". Stieber

ließ den wieder verschlossenen Brief durch einen nicht-kölnischen Polizeibeamten, der sich als Emissär von Marx ausgab, Kothés zustellen, und beobachtete nun, was dieser tun werde, um ihn in flagranti beim Überbringen des Briefs zu ertappen. Da Stieber aber vermutete, das "B." bedeute Becker, konzentrierte er die Beobachtungen in dieser Richtung (so wurde Becker am Abend des 17. Oktober in seiner Gefängniszelle genau untersucht, ohne daß die Polizei Marx' Brief fand). Durch Stiebers Irrtum begünstigt hatte Kothés Gelegenheit, Marx' Brief dem eigentlichen Empfänger, nämlich Adolph Bernbach, zuzustellen, der seit der Verhaftung der Mitglieder der Kölner Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten einen Teil der notwendigen politischen Arbeit weiterzuführen suchte.

Am 17. Oktober spät Abends wurde Kothés verhaftet. Am selben Tage aber ließ Stieber bereits das Gerücht austreuen, diese Verhaftung hänge mit einem Londoner Kurier zusammen. So meldete der Kölner W-Korrespondent des "Frankfurter Journals" seiner Zeitung, über Kothés' Verhaftung seien "mehrere Versionen in Cours gerathen. Während Dieser erzählt, die Verhaftung hänge mit unserm politischen Prozesse zusammen, berichtet der Andere so: Es kam ein Flüchtling hier an, der sich mit einem Empfehlungsschreiben von Marx in London zu jenem Bürger begab."<sup>17</sup> Nach etwas über einem Tag im Gefängnis, am 19. Oktober, sagte Kothés aus, daß er den Brief an Bernbach übergeben habe, der daraufhin am selben Tage ebenfalls verhaftet wurde - zu spät für Stieber, denn Marx' Brief war unterdessen in den Händen von Schneider II.

In einem Zeitungsbericht heißt es, daß Bernbach, ehe er den Brief an Schneider übergab, eine Abschrift für sich anfertigte<sup>18</sup>; diese Kopie ist aber ebenfalls nicht überliefert.

Ogleich ihm der Coup mit Marx' Brief mißlungen war, obgleich er nichts auf die Frage hätte erwidern können, warum er denn den "Originalkurier" nicht verhaftet habe und dem Gericht zeigen könne, trat Stieber am 23. Oktober im Prozeß mit seinem Märchen vom "Originalkurier" mit dem Marx-Brief und dem "Originalprotokollbuch" die Flucht nach vorn an; so sehr war er bereits in sein eigenes Lügennetz verstrickt, daß nur eine noch größere Lüge weiterhelfen konnte.

Aus Marx' "Enthüllungen über den Kommunisten-Prozeß zu Köln" ist bekannt, daß das "Originalprotokollbuch" als Fälschung entlarvt wurde und welche große Rolle dabei der genaue Nachweis des Absendedatums des Briefes, der 14. Oktober, spielte. Die große Rede von Schneider II am 3. November 1852 war weitgehend auf dem Material aufgebaut, das Marx übermittelt hatte.

Von Marx selbst wissen wir übrigens nicht nur das genaue Datum des Briefes, sondern er



lieferte auch einen Beitrag zur Zeugenbeschreibung. Am 25. Oktober teilte er Engels mit, Kothes und Bernbach seien verhaftet worden, "weil ich letzterem durch ersteren eine zur Verteidigung nötige Arbeit, die etwas voluminös war (trotz dünnem Papier und kleiner Perlschrift), zugeschickt hatte. Die Regierung glaubte einen famosen Fang getan zu haben. Aber jeune Saedt, bei näherer Ansicht, beschwor sicher Himmel und Hölle, um die Sache niederzuschlagen, denn das Aktenstück enthielt sonderbare strictures über das Talent etc. des jeune Saedt und konnte, den Juries mitgeteilt, nur zur Freisprechung der accusés beitragen."<sup>19</sup>

Wir wissen nicht, was Marx über den Kölnischen Staatsprokurator schrieb und welche Hinweise der "voluminöse" Brief, es waren sieben Seiten<sup>20</sup>, im einzelnen enthielt, aber der bereits erwähnte "Kölnische Anzeiger" enthält auch einen ausführlichen Bericht über Schneiders Rede vom 3. November, und darin heißt es:

"Es ist Ihnen, meine Herren gesagt worden, daß ein Brief für mich von Marx an Bernbach gekommen sei, der eine Instruction für die Vertheidigung enthalten sollte. Ich habe schon früher gesagt, daß ich diesen Brief wirklich erhalten habe, muß aber wegen der scharfen Worte, die er enthält, Bedenken tragen, Ihnen denselben vorzulesen. Marx macht darin seinem Unmuthe Luft, daß man das von ihm verfaßte Manifest der Communistischen Partei ganz und gar nicht begriffen habe. Die Anwendung, welche man in dem gegenwärtigen Prozesse davon machen wolle, käme ihm, Marx, so vor, als wenn etwa ein Japanese in England an einen Japanesen in Japan schriebe: Der Gang der Ereignisse, des Weltverkehrs etc. wird die Häfen Japans öffnen, die bisherige Absperrung wird nicht länger aufrecht zu erhalten sein und dergleichen mehr; und wenn man dann in Japan aus einer solchen bloßen Vorhersagung nothwendig kommender Dinge eine Anklage auf Complotz zur Öffnung der Häfen ableiten wolle!"<sup>21</sup>

Diese Referirung eines Theils des Briefes stimmt sinngemäß überein mit dem in der "Entwühlungen ..." formulierten Gedanken von Marx, daß der Umsturz der bürgerlichen Gesellschaftsordnung zwar eine politische Revolution notwendig mache, diese jedoch "den Umsturz des preußischen Staats" nur insoweit einbegriffe, "wie ein Erdbeben den Umsturz des Hühnerstalls ..."<sup>22</sup>

Auch in Japan sperrte sich die herrschende feudalistische Clique gegen die weltgeschichtliche Entwicklung. 1636 waren alle japanischen Häfen für den kapitalistischen Handel geschlossen worden, um die altüberkommene Feudalordnung ungestört erhalten zu können. Diese "Sakoku"-Politik mußte zwar im Köln des Jahres 1852 bereits als recht

antiquiert erscheinen - daher die wohlüberlegte Wirkung des Beispiels -, aber dennoch als Parallele zur Politik der preußischen Regierung in jenen Reaktionsjahren empfunden werden. (Im übrigen war Marx' Beispiele überaus aktuell, denn 1853/54 ging die "Sakoku"-Periode zu Ende und es begann die kapitalistische Entwicklung Japans).

Auch dieser - im wesentlichen nicht überlieferte - Brief wirft für die III. Abteilung der MEGA editorische Probleme auf. Zweifellos ist jener Teil eines Zeitungsberichts über Schneiders Rede kein Ersatzzeuge für Marx' Brief im eigentlichen Sinne. Andererseits kann es keinem Zweifel unterliegen, daß alles das, was wir über diesen wichtigen Brief wissen, auch in der MEGA mitgeteilt werden muß. Es ist also zu prüfen, wie in diesem und in künftigen ähnlichen Fällen die "Editionsrichtlinien" sinngemäß-schöpferisch anzuwenden sind.<sup>23</sup>

#### Fußnoten

- 1 Ein Nachdruck der Prozeßberichte der "Kölnischen Zeitung" bildet den Hauptteil des Buches von Karl Bittel "Der Kommunistenprozeß zu Köln 1852 im Spiegel der zeitgenössischen Presse", Berlin 1955.
- 2 Eine Sammlung von Ausgaben des "Kölnischen Anzeigers" mit Berichten über den Prozeß befindet sich im Nachlaß von Roland Daniels, der im Karl-Marx-Haus in Trier aufbewahrt wird.
- 3 Kölnischer Anzeiger. Unterhaltung - Tagesgeschichte - Handel - Verkehr, Nr. 245, 15. Oktober 1852, S. 3, Sp. 1.
- 4 Siehe MEW, Bd. 27, S. 540.
- 5 Siehe dazu G. Bagaturija: Roland Daniels. In: Marx und Engels und die ersten proletarischen Revolutionäre, Berlin 1965, S. 227-254.
- 6 Zit. ebenda, S. 227.
- 7 IML/ZPA, Moskau, F. 1, op. 5, d. 340.
- 8 Siehe MEW, Bd. 27, S. 543. - Hier ist als Datum angegeben: "um den 1. Februar 1851".
- 9 Die Originale befinden sich im IISG Amsterdam.

- 10 Siehe Marx an Engels, 10. Februar 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 183. - Siehe auch Jenny Marx an Engels, 19. Dezember 1850. Ebenda, S. 612.
- 11 Siehe Karl Marx: Erklärung. In: MEW, Bd. 8, S. 109.
- 12 Siehe Allgemeine Zeitung, Augsburg, Nr. 273, 30. September 1851, Beilage, S. 4366.
- 13 Siehe Marx an Engels, 13. Oktober 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 356.
- 14 Siehe Allgemeine Zeitung, Augsburg, Nr. 291, 18. Oktober 1851, Beilage, S. 4654.
- 15 Zentrales Parteiarchiv/IML Berlin, Sign. ME 65. - Zwei Blatt weißes, gut erhaltenes Papier, mit Wasserzeichen, 110 x 180 mm, ursprünglich vermutlich ein Bogen. - Es ist unbekannt, wie dieses Dokument aus dem Redaktionsarchiv der "Allgemeinen Zeitung" in die USA gelangte.
- 16 Siehe Martin Hundt: Das "Manifest" auf dem Kölner Kommunistenprozeß. In: Neues Deutschland, Berlin, Nr. 73, 14. März 1973, S. 4.
- 17 Frankfurter Journal, Nr. 251, 20. Oktober 1852, Beilage.
- 18 Siehe Frankfurter Journal, Nr. 255, 25. Oktober 1852, Zweite Beilage.
- 19 MEW, Bd. 28, S. 162.
- 20 Siehe Karl Bittel, a. a. O., S. 121.
- 21 Kölnischer Anzeiger, Nr. 265, 7. November 1852, S. 1, Sp. 1.
- 22 Karl Marx: Enthüllungen über den Kommunisten-Prozeß zu Köln. In: MEW, Bd. 8, S. 414.
- 23 So könnte die Wiedergabe in Regestenform erwogen werden.

Hans-Jürgen Bochinski

Neue Tatsachen zu Marx' Mitarbeit an der englischen chartistischen Zeitung "People's Paper" im Jahre 1853

Die Arbeit am Band 12 der I. Abteilung der MEGA (Januar bis Dezember 1853) warf die Frage auf, ob die Mitwirkung von Marx an "People's Paper" über die bisher bekannten Artikel<sup>1</sup> hinausging. Für das Jahr 1852 ist belegt, daß er auch bei der Redaktion half und sich bei der Beschaffung der notwendigen Mittel beteiligte.<sup>2</sup> Solche direkten Äußerungen haben wir für das Jahr 1853 nicht, aber gerade in diesem Jahr zeigten sich eine Reihe von Erfolgen bei Jones' Versuchen, die Chartisten neu zu formieren bzw. eine selbständige politische Organisation der englischen Arbeiterklasse zu schaffen. Die Streikämpfe in einigen Industriebezirken, besonders in Lancashire, erreichten einen großen Umfang. Sie boten für Jones' organisatorische und propagandistische Bemühungen den notwendigen Ausgangspunkt. Deshalb ist es unwahrscheinlich, daß sich Marx' Mitarbeit auf die bereits bekannten Beiträge beschränkt hat.

Es galt demnach, nach weiteren Anhaltspunkten zu suchen. Das erwies sich als schwierig. Jones wohnte in London und suchte Marx häufig auf, so daß es wenig Schriftverkehr zwischen ihnen gab. Aber auch davon ist nicht alles überliefert. So kennen wir z. B. den Brief von Jones an Marx vom 17. Juni 1853 nur aus einer Tribune-Korrespondenz.<sup>3</sup> Wenn Jones auf Agitationsreisen<sup>4</sup> war, gab es zwischen ihm und Marx auch einen brieflichen Meinungsaustausch. So sprach Jones z. B. am 7. Juli 1853 auf einem großen öffentlichen Meeting in Halifax, das von den Freihandelsleuten veranstaltet wurde. Er legte den Standpunkt des englischen Proletariats zur orientalischen Frage und besonders zu einem eventuellen Krieg gegen den reaktionären Zarismus dar. Marx schrieb in der "New-York Daily Tribune" ausführlich über das Auftreten von Jones.<sup>5</sup> Da diese Korrespondenz verfaßt wurde, bevor die den Bericht enthaltende Nummer von "People's Paper" erschien und auch einige Einzelheiten enthält, die in "People's Paper" fehlen, muß sich Marx auf eine Mitteilung von Jones über sein Auftreten gestützt haben. Aber auch sie ist nicht erhalten.